

Zur Freiheit sind wir befreit und berufen – das hat uns die heutige Lesung in Erinnerung gerufen und dazu die Mahnung ausgegeben: „Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch!“ (Gal 5,13)

Wir haben es mit einem ganz zentralen Punkt der Verkündigung des heiligen Paulus zu tun, einem Punkt, der allezeit aktuell ist. Was ist damit aber gemeint? Wie nimmt man sich die Freiheit als Vorwand für das Fleisch? Wenn man seinen egoistischen Launen freien Lauf gewähren will und dazu die gegebene Freiheit missbraucht. Beispiele gibt es genug: Kinder, die spät abends heimlich fernsehen; Jugendliche, die die „sturmfreie Bude“ ausnutzen; Verheiratete, die bei Kegelausflügen über die Stränge schlagen; Angestellte, die während der Arbeitszeit privat telefonieren und im Internet surfen usw. Zu alledem ist die Freiheit nicht da. Paulus setzt betont dagegen: „Dient einander in Liebe!“ Die Freiheit ist für die Liebe da, und Liebe ist wesentlich wechselseitiger Dienst.

Nun wird der eine zustimmen und sagen:

Genau so ist es! und ein anderer wird sagen: Das ist mir zu hoch! Ein bloßes Ideal, das keiner erreicht. Gewiss sieht die Welt meistens anders aus: Die Menschen wollen einander nicht dienen, zumindest nicht umsonst, sondern dabei wenigstens etwas verdienen.

Aber es dürfte auch klar sein, dass der pure Egoismus selbstzerstörerische Folgen hat.

Paulus drückt dies drastisch so aus: „Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt acht, dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt.“ (Gal 5,15)

Der Egoismus hat keinen Bestand, denn er ist parasitär: er lebt von der Bereitschaft anderer, dem Gemeinwohl zu dienen, einer Bereitschaft, die er aber selber nicht aufbringt; darum wird eine durch und durch egoistische Welt zugrunde gehen.

Anders die Liebe: sie führt kein Schmarotzerdasein und lebt nicht auf Kosten anderer, sondern im Gegenteil: Wer seine Freiheit für die Liebe einsetzt, der stellt seine eigenen Interessen zurück, um anderen das Leben zu ermöglichen und zu erhalten. Das tun die Eltern für ihre Kinder, die Eheleute füreinander, die ehrenamtlich Engagierten für ihren Verein oder ihre Gemeinschaft.

Tue also Gutes. Sammle Schätze im Himmel. Schütze die Schwachen und Armen und die, die in Not und traurig sind.

Deshalb lohnt es sich ehrenamtlich tätig zu sein!

Knapp 3 Millionen engagieren sich zur Zeit direkt für die katholische Kirche. „Die Bindung von Menschen, die sich freiwillig in sinnvollen und sinnstiftenden Bezügen engagieren, bildet die Grundlage für eine lebendige Kirche.“ Kirchliche Ehrenamtliche setzen sich mit Freude und Überzeugung für Fragen und Aufgaben der christlicher Ethik und Fürsorge ein sowie für die Stärkung gemeinschaftlichen Lebens in der Gemeinde und der Gesamtkirche.

Ich habe mich angesichts des heutigen Ehrenamtstags hier in der Pfarrgemeinde St. Andreas gefragt, ob es eine etwas andere christliche Begründung des kirchlichen Engagements gibt und was daraus abzuleiten ist. Und ich bin für mich auf den Punkt gekommen, kirchliches Ehrenamt als „Ährenamt“ zu verstehen und zu interpretieren.

Das lässt sich gut übertragen. Wer sich in der Kirche für die Kirche und andere engagiert ist wie ein Weizenhalm, der Ähren hervorbringt und sie für andere streut. Damit aber das alles nicht dann doch zum Engagement um „der eitlen Ehren willen“ wird, sind die auszustreuenden Ähren nicht dazu da auf Dauer mich selbst zu schmücken, sondern um sie weiterzugeben. Sie sind für andere da.

Für uns als Kirche bedeutet dies alles einen sorgsamem Umgang mit allen aufblühenden Halmen und Ährenträgern.

Wie ist es aber mit dem Lob, dem Dank und der Wertschätzung unter uns. Ist dies Aufgabe des Pfarrers, des Kirchenvorstandes oder des Pfarrgemeinderates? Und braucht es überhaupt ein Lob?

Es ist wohl halb - halb. Lob, Dank, Wertschätzung und Anerkennung tun immer gut, sind wie Dünger und stärken das Wachsen. Deswegen haben wir auch heute wieder und zum zweiten Mal eine besonderen Ehrenamtsauszeichnung verliehen, deswegen haben wir Sie zu diesem Ehrenamtstag eingeladen. Das soll ein Zeichen des Dankes sein. Dabei geht es, glaube ich, weniger darum, viel Lobhudelei zu bekommen. Es geht mehr um das Gefühl, auch von den anderen einmal gesehen zu werden. Da geht es um Stärkung und Fürsorge. Dass ich fühle, ich bin nicht allein, und es ist gut, wie ich Ähren für andere hervorbringe. Und auch welche Unterstützung ich dafür brauche. Und Bestätigung, Stärkung und wohlwollende Wahrnehmung entspricht auf jeden Fall einer guten christlichen Haltung im Miteinander.

Deshalb, liebe Schwestern und Brüder, Ihnen allen: vielen Dank!

Ich finde es einen schönen Gedanken, all unser ehrenamtliches Engagement als Dank und Ehrerbietung Gott gegenüber zu sehen.

- Ich danke Gott, dass er mir mein Leben geschenkt hat und Gaben und Fähigkeiten dazu.
- Ich danke ihm, dass ich die Zeit und die Kraft habe zu blühen.
- Ich danke ihm, indem ich in Seinem Sinne auf Seine Erde meine Ähren streue und meinen Dank zu Ihm bringe wie ein Meer voller Blüten oder eben Ähren.
- Ich streue meine Ähren als Dank dafür aus, dass Gott alles dafür tut, dass ich auf ewig blühen darf.
- So streue ich meine Ähren aus, wenn es mein Leben mir gerade erlaubt.
- So streue ich meine Ähren aus und finde nicht nur zum anderen, sondern auch zu mir und zu Gott.

Es kann also ziemlich schön und fruchtbringend sein, so ein Ährenamt.

Amen.